

## Lesezimmer.

### Neuestes Bulletin der Moden.

Paris, den 11. Februar 1839.

Ein Geheimniß, meine Damen, ein Geheimniß von unbeschreiblichen Folgen für den Fortschritt der erhabenen Pugwissenschaft! Wir sollten zwar das Mysterium noch nicht ausplaudern, indem man die nächste Saison damit zu überraschen gedenkt, aber unser journalistischer Eifer kann kein Geheimniß im Herzen bewahren. Also still. Ein Fabrikant in Lyon hat das Mittel gefunden, Blondes und verschiedene andere Spitzen auf dem Webstuhl so nachzuahmen, daß man künftig Schärpen, Foulards, Mantillen u. s. w. haben wird, deren Grund aus glattem oder ausgearbeitetem Atlas, aus verschiedenen Farben mit Stickwerk nach Art weißer Spitzen, und das Ganze ein Stück sein wird. Flache oder Relief-Stickereien werden diesen verschiedenen Artikeln einen neuen Glanz verleihen.

Eine Robe sah man unlängst aus Igola-Atlas, das Leibchen halb mit Verzierung besetzt, herzförmig, mit Jabot aus Rechen-Spizen, Gürtel rund, Rock mit Schleifen; die Ärmel mit Achselstücken versehen, oben platt, bis zur Hälfte des Vorderarmes halb breit, die Vorärmel verlängert, gefältelt und mit einer Manchette aus Spizen, von derselben Art wie beim Jabot versehen. Die Façon ist die der ruhmwürdigen Mademoiselle Lulagne-Ledour.

Die schöne Madame L\*\*\* trug eine Robe aus Méhédas-Damast, einem sammetartigen Stoff mit goldenem, silbernem Samenflor in Bouquets auf einem duftigen Grunde; dieses Gewebe findet man nur bei Sagelin. Viele Roben aus Organdi sah man in der Oper. Der Grund war mit Blumen besät, die Bolans schief und gestickt. Eine Anzahl Mousselin-Roben waren mit einer Tunika bedeckt und mit Spizen umgeben, mit Guipuren und weiten Säumen, durch welche Bänder gezogen waren.

Die Frau Marquise von M\*\*\* trug eine Robe aus weißem Damast, mit Silberstickereien und mit losen Rosen besetzt, à la Montespan, Façon der Madame Landrin, die Blumen von den Gebrüdern Chagot.

Eine neue Erfindung von Madame Clemançon hat auf dem Ball der Civilliste sehr viel Aufsehen gemacht. Es sind dies Schnürleiber (corps), mit Fischbeinreifröcken, welche die wunderbare Gabe haben, die Taille schlanker, die Hüften runder zu machen, überhaupt die Frauen nach Belieben und je nach ihrer Robe, ihrem Gürtel, ihrer ganzen Tracht magerer oder voller zu machen.

Der Turban der Madame von L\*\*\* war aus schwarzem

Sammet mit silbernen Stickereien. Zur Verzierung eine Reihe von Brillanten am Rande.

Reizend sind die reichen Turbane aus Seidenstoff mit Goldblath, aber es gibt nichts Köstlicheres, als die Sammetkappen mit silbernem Blätterwerk, und die entzückenden kleinen Borden à la Concini.

Den Hut trägt man gewöhnlich klein und gegen die Wangen sehr ausgeschweift, mit einem Halbzirkel von Spizen, oder weißer, auch schwarzer Blonde aus den Magazinen der Madame Hurissel-Peron, Gasse Montmartre No. 140.

In den Salons Marence zeichnen sich die herrlichen Marabout-Kronen aus, besät mit Sammet- oder Goldblumen. Rundherum über den Nacken gesetzt, bildet diese Krone auf der Stirne ein Diadem, oder fällt in die Haarlocken auf einer oder der andern Seite des Kopfes.

Frau Broronin von B\*\*\* hatte zum Kopfsputz eine Guirlande aus Eichenlaub und vergoldete Eichen. Diese Guirlande bildete ein Winkelmaß auf der Stirne, welches sich hinauf dem Ohre näherte; die Haarlocken sehr leicht gehalten. Ihre Robe war aus Crepp, von Strohsfarbe, mit Eichenblättern besetzt.

Entzückend war der Kopfsputz der Gräfin von L\*\*\*, die rollenförmig gebildeten Haarlocken waren mit großen Blumen aus rubinrothem Sammet verziert. Spizenstreifen fielen auf jeder Seite nieder, hinten waren die Haare von einer Reihe Diamanten umgeben.

Die Marquise von S\*\*\* trug ihr schönes, blondes Haar à la Sevigné gekraußt und mit Creppbauschen verziert; zwischen jedem Bausch figurirte ein Zweiglein von kleinen Rosen, die sich sehr tief herab gegen das linke Ohr neigten.

Die Gräfin B\*\*\* war mit Kirsch-Kamellien coiffürt, mit einem Centrum von Diamanten, die Haare gelockt à la Montespan.

Nicht sehr zu empfehlen finden wir den complicirten und fast gefährlichen Kopfsputz, mit dem die Frau Herzogin von L\*\*\* prangte. Die Haare in gebundenen Flechten auf den Hals niederfallend, der Kopfsputz aus losgemachten Zweigen von granatfarbenem Sammet und Diamanten-Aehren mit weißen Gänseblumen untermischt. Dies ist Alles sehr schön, reich und glänzend. Aber die Frau Herzogin wird beim Walzer, den sie sehr liebt, ihre Freunde und Freundinnen gewiß erschrocken ausrufen gehört haben: „Um Gotteswillen! dieser Dame fällt noch die ganze Coiffüre herunter!“

In der Oper bemerkte man sehr viele Coiffüren in bloßen Haaren, ländliche Coiffüren, wie sie manche Pugkünstlerinnen mit besonderem Geschmack zu arrangiren verstehen. Hingegen